

# Die Kalkofenhöhle (7521/62)

Thilo Müller & Wilfried Rosendahl

## Entdeckung, Lage

Die Kalkofenhöhle wurde im November 1992 von Ulrike Nohlen (HFG Kirchheim) und Kommilitonen entdeckt und befahren. Ende Dezember 1992 wurde Werner Raff (Arge Grabenstetten) unabhängig davon auf die Höhle aufmerksam. In den ersten Januartagen 1993 erfolgte durch die Arge Grabenstetten die Vermessung.

Die Höhle liegt auf dem Gelände des Steinbruchs Leibfritz bei Genkingen, mittlere Schwäbische Alb. Hier ist sie im linken Abbaubereich auf der mittleren Sohle als großer, 2 x 3 Meter großer Eingang gut sichtbar. Im Zuge des Steinbruchbetriebs der letzten 5 Jahre ist die Höhle mittlerweile größtenteils abgebaut bzw. zerstört. Die Eingangskordinaten waren: R 35 17 138, H 53 63 459, 773 m NN.

## Beschreibung

Die Höhle läßt sich in zwei Teile aufgliedern: Einen meist geräumigen Hauptgang mit etwas kleinräumiger Fortsetzung bergwärts und ein überlagerndes, kleineres Hochsystem, das über einen eigenen, 2. Ausgang verfügt und in der Höhle durch eine Kaminkletterei vom Hauptgang zugänglich ist. Die Höhle hat eine Gesamtlänge von 102 Metern bei einer Niveaudifferenz von 19 Metern.

Im gesamten Eingangsbereich sind teilweise starke Zerstörungen durch den Steinbruchbetrieb sichtbar, wobei in den ersten 10-15 Metern der Höhle ein feiner Staubüberzug auf die stattgefundenen Sprengungen hindeutet.

Hat man den versturzbefüllten Eingang erklettert, ist ein geräumiger, knapp 20 Meter langer Gang zu erkennen, der bisweilen noch die originalen Entstehungsformen erkennen läßt und teilweise durch Verstoß geprägt ist. Oft großformatige Verstoßblöcke, die teilweise durch die Steinbruchaktivitäten entstanden sind, liegen am Boden herum, Decke und Wände bilden ein Klamprofil mit Ansätzen eines Kastenprofils. Nach wenigen Metern ist eine leichte Kletterstelle zu passieren. Am Ende dieses ersten Abschnittes ist linker Hand ein korrosiv überformter Kamin sichtbar, der zahlreiche hervorragend erhaltene Fossilien in seinen Wänden erkennen läßt (s.u.). Im weiteren Verlauf wird der Gang flacher und man erreicht, über Lehm einen Rechtsbogen krabbelnd, eine Kammer, die an einer geräumigen Kluft angelegt ist, die wiederum parallel zu dem Eingangsteil liegt. Rechter Hand (Süden) ist die Kluft schnell zugelehmt, nach links kann man einige Meter schlüpfen und kapituliert schließlich an einer Engstelle, die durch Blöcke und Lehm blockiert wird. Allerdings ist hier merklicher Luftzug feststellbar (Richtung ?).

Im Bereich der Fossilkamins kann an der östlichen Gangseite über einen weiteren Kamin mittels einer etwas bröseligen Kletterei das Hochsystem erreicht werden. Verfolgt man dieses zuerst nach Osten, wird abermals die oben erwähnte Kluft erreicht, diesmal eine Etage höher. Sie ist nach links (Norden) zugelehmt und nur wenige Meter von der Kammer entfernt. Nach Süden führt ein meist 1 Meter hoher Gang zum oberen, 2. Eingang. Dieser überlagert den Haupteingang etwas nach Osten versetzt und kann aufgrund der Höhe nicht als Zugang genutzt werden.

Klettert man an der Aufstiegsstelle weiter nach oben und schwenkt schließlich nach Westen, erreicht man den zweiten Teil des Hochsystems, der als Canyon ausgebildet ist und für wenige Meter an die Alpen erinnert. Recht steil ansteigend klettert man im Bart des Schlüssellochprofils, bis nach einer S-Kurve Sedimente die Gangsohle bedecken und schließlich den Gang völlig blockieren. Ein hoher Kamin in der Endkammer (+5 Meter) erweist sich als aussichtslos.

In den kleinräumigeren Teilen sind Lehmlagerungen festzustellen, die auch meist sofort zu Gangverschlüssen führen. Sinterbildungen sind, außer vereinzelt Makkaronis, nicht feststellbar. Biologische Funde wurden nicht gemacht.

Die gesamte Höhle ist im WJ delta Massenkalk ausgebildet, wie sich an der Steinbruchwand vor der Höhle schön sehen läßt.



*Abb. 1: Casaeria artikulata, Aufnahme: Christian Fischer*

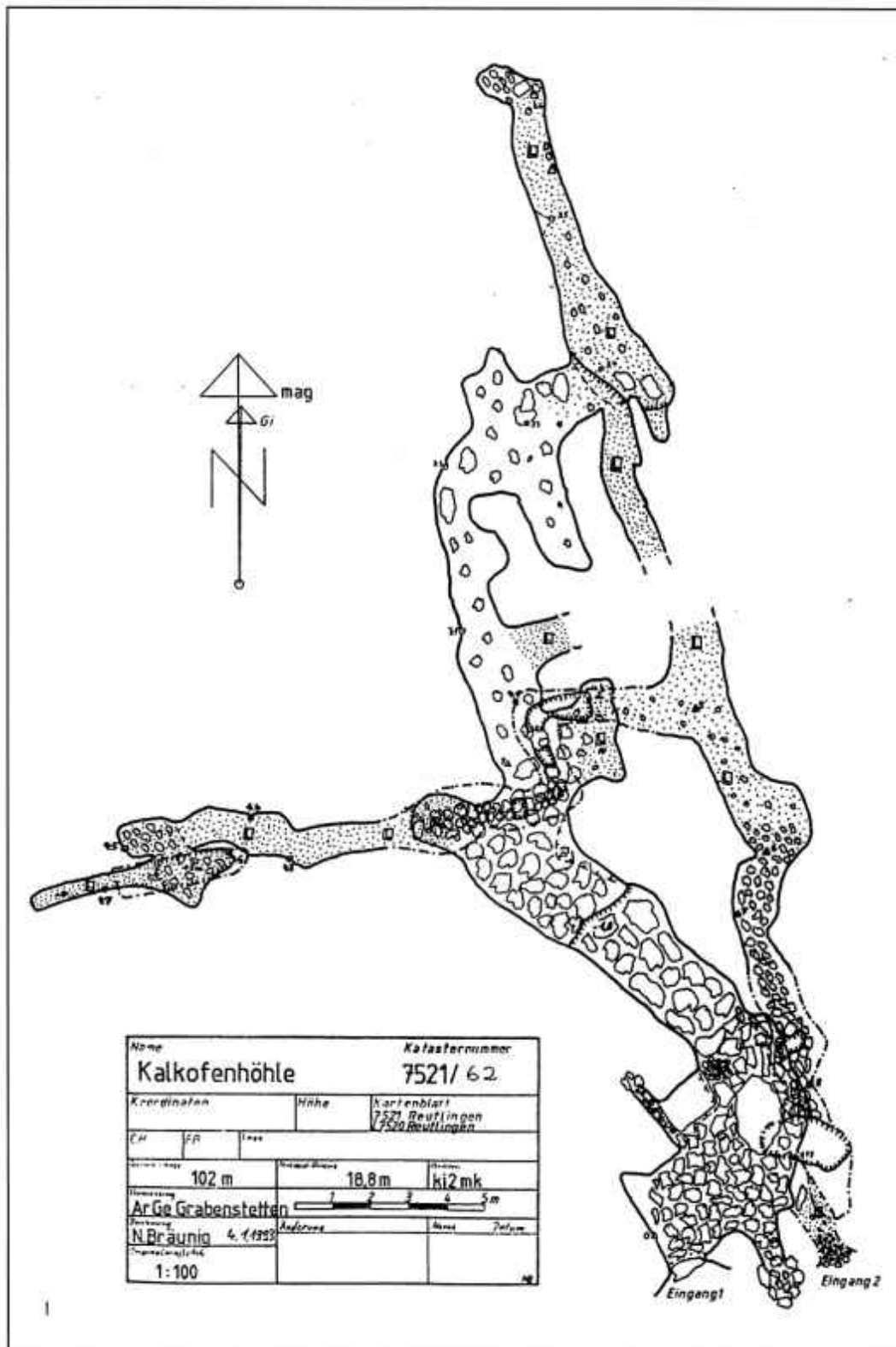


Abb. 2: Plan der Kalkofenhöhle

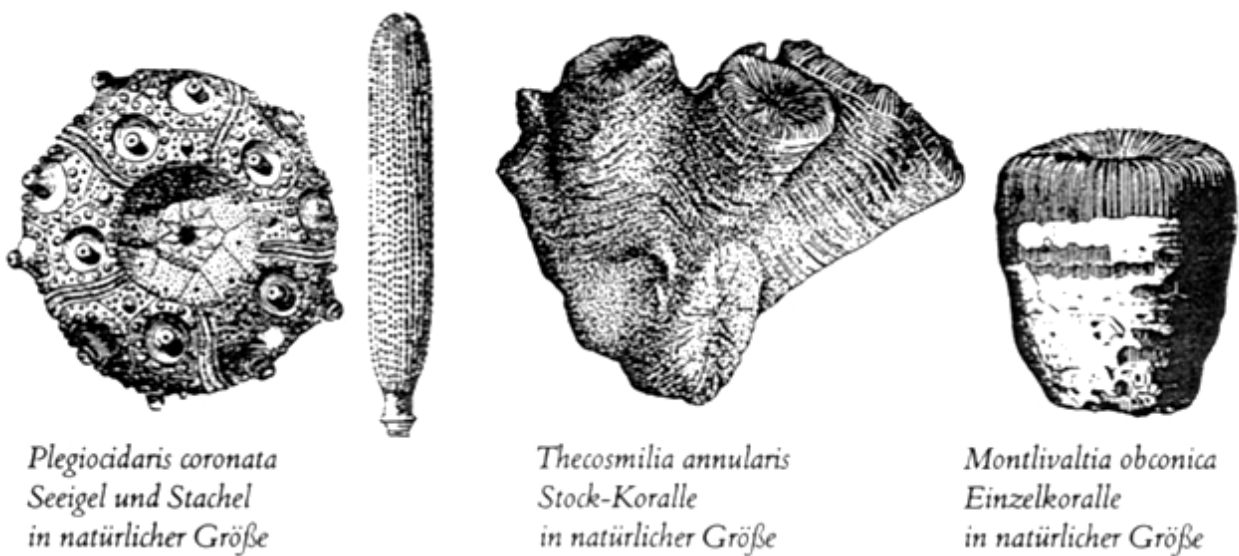
## Fossilfunde

Ähnlich wie in der Terebratelhöhle (7422/149) im Steinbruch Bauer bei Erkenbrechtsweiler (HOYDEM 1990, MÜLLER & ROSENDAHL 1998) finden sich auch in der Kalkofenhöhle zahlreiche Stellen, wo das an der Höhlenwand ablaufende, korrosive Sickerwasser zahlreiche fossile Evertebraten aus dem Weißjurakalkstein herauspräpariert hat. Besonders in einem kleinen Sickerwasserkamin fanden sich ausgezeichnet erhaltene Vertreter einer Riffgemeinschaft des Oberen Weißjura wie Korallen, Schwämme,

Echinodermen, und Brachiopoden. Obwohl nie eine detaillierte, beschreibende Aufnahme des Fossilvorkommens erfolgt ist, konnten bei wenigen Befahrungen dennoch ein paar Gattungs- und / oder Artbestimmungen durchgeführt werden.



Abb. 3: Eingang der Kalkofenhöhle 1993; Aufnahme: Wilfried Rosendahl



*Plegiocidaris coronata*  
Seeigel und Stachel  
in natürlicher Größe

*Thecosmilia annularis*  
Stock-Koralle  
in natürlicher Größe

*Montlivaltia obconica*  
Einzelkoralle  
in natürlicher Größe

Abb. 4: Beispiele für gefundene Fossilien in der Kalkofenhöhle

Auf diese Weise wurden erkannt: Zahlreiche Stachelreste und ein leicht zerdrücktes Exemplar des Seeigels *Plegiocidaris coronata*, Schalen und -reste von Rhynchonelliden (*Rhynchonella varians*), Terebrateln (*Juralina* und *Loboidothyris*), Kieselschwammreste von *Tremadyctyon* und ein sehr schönes, komplettes Exemplar des Kieselschwammes *Casaeria articulata*, Reste von Korallen wie *Thecosmilia* oder *Montlivaltia* sowie Stielglieder von *Millericrinus*.

## Literatur

HOYDEM, A. (1990): Die Terebratelhöhle (7422/149) und ihre Tektonik.- Laichinger Höhlenfreund, 25 (1), S. 27-36; Laichingen.

MÜLLER, T. & ROSENDAHL, W. (1998): Höhlen im Steinbruch Bauer bei Erkenbrechtsweiler/Mittlere Schwäbische Alb.- Jahresheft der Arge Grabenstetten 1997/98, S. 33-48; Grabenstetten

[Inhaltsverzeichnis dieses  
Jahresheftes](#)

[Weitere Artikel zu diesem  
Themengebiet](#)

[Vorheriger Artikel](#)

[Gesamtübersicht CD-ROM](#)

Weitere Artikel von [Autor a](#),  
[Autor b](#)

[Nächster Artikel](#)